

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
Podcast „fifty fifty“, 1. Folge, 08.03.2021
„Wir müssen wieder lauter werden!“

O-Ton (Prof. Dr. Jutta Allmendinger): *Es reicht irgendwo, es reicht wirklich. Wir müssen wieder lauter werden!*

Intro „fifty fifty – der Podcast des Landesfrauenrates Niedersachsen“

Sprecherinnen

(Andrea Schwyzer) ... wir haben es gerade gehört. Wir müssen wieder lauter werden - das sagt Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung.

(Ita Niehaus) Nicht nur die engagierte Soziologin hat das Problem erkannt - viele Frauen und auch Männer haben ebenfalls nach einem Jahr Pandemie den Eindruck:

O-Ton (Frau aus Umfrage) *Gleichberechtigung ist jetzt unter Corona total unter den Hammer gekommen, Frauen sind die Verliererinnen in der Corona-Krise und wir haben 100 Jahre rückwärts gemacht im Moment.*

Sprecherinnen (im Wechsel)

(A.S.) 100 Jahre...! Damals wurde das Frauenwahlrecht erkämpft!

(I.N.) Ist das also übertrieben oder sind Frauen tatsächlich die Verliererinnen der Corona-Krise? Überhaupt: wie kommen wir möglichst geschlechtergerecht durch die Pandemie? Wir wollen da mal genauer hinschauen.

(A.S.) Und damit herzlich Willkommen zu unserer ersten Folge von "fifty fifty - dem Podcast des Landesfrauenrates Niedersachsen". Wir sind: Ita Niehaus und Andrea Schwyzer.

(I.N.) Als wir angefangen haben, uns mit diesem Thema intensiver zu beschäftigen, da ist uns Eines gleich aufgefallen. Auch im zweiten Jahr der Corona-Krise kommen vor allem sogenannte Expertinnen und Experten zu Wort. Also Virologen und Virologinnen, Soziologinnen, Ökonomen oder Politiker und Politikerinnen.

(A.S.) Aber was ist mit den ganz normalen Frauen? Du. Ich. Wie erleben Frauen die Auswirkungen der Pandemie in ihrem Alltag? Und wie gehen sie mit diesem Ausnahmezustand um, mit diesem Spagat zwischen Homeoffice, Home Schooling, Haushalt und Kinderbetreuung? Antworten finden wir **(Atmo Spielplatz)** - richtig: auf dem Spielplatz. Zum Beispiel in Hannover.

O-Ton-Collage, Umfrage: Ganz klar habe ich jetzt noch Elternzeit genommen und ich wäre lieber Arbeiten gegangen das letzte Jahr. / Also man fühlt sich schon als Mutter in der Pflicht, dass der Alltag für das Kind zuhause so weiterläuft, wie man sich das eigentlich vorstellt. / Mein Mann arbeitet Vollzeit, aber im Homeoffice, und ich mache es dann schon so, dass ich noch früher ins Büro fahre, um dann noch früher wieder da zu sein, um für die Kinder da zu sein, um das Homeschooling zu betreuen, um den Kleinen vom Kindergarten abzuholen. Also schon, dass ich mich um alles kümmere, was Familie angeht. Aber es ist in Ordnung, so wie es grad ist. / Vereinbarkeit von Beruf und Kindern ist einfach nicht zumutbar. Und man sagt, es ist zumutbar. Nein, ist es nicht! / Wir haben die Kinderkranktage wechselwochenmäßig genommen, also das ist relativ ausgeglichen. Was ich merke, wir

streiten und diskutieren ganz gerne mal auf einer Metaebene, wessen Job wichtiger ist, wer steckt jetzt zurück. Aber ich würde sagen, das ist alles auf Augenhöhe und gleichberechtigt.

Sprecherinnen (im Wechsel)

(A.S.) Das Thema treibt gerade auch die Mütter um – das war schon gleich klar, als ich auf dem Spielplatz mit dem Mikrophon ein kleines Frauengrüppchen angesprochen habe. Da war die spontane Reaktion nämlich: Wir sprechen eh grad über Gleichberechtigung und Kinder und Haushalt und all sowas...

(I.N.) Wir haben auf dem Spielplatz so etwas wie eine „gefühlte Realität“ abgefragt. Bleibt zu klären: Welche Daten stützen diese persönlichen Aussagen?

(Jingle) Fakt oder Fake? – der „fifty-fifty-Check“

Sprecherinnen (im Wechsel)

(I.N.) 2020 war in Deutschland das "Jahr der Gleichstellung".

(A.S.) So war es zumindest geplant. Bundesfrauenministerin Franziska Giffey rief Anfang Januar 2020 das „Jahr der Gleichstellung“ zwar aus, doch dann kam alles etwas anders.

(I.N.) Darum klären wir an dieser Stelle einmal, was ist Fakt und was ist Fake:

(A.S.) In Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie wird auf vielfältige Führungsteams gesetzt. **(Buzzer)**

(I.N.) Stimmt - wenn Sie zum Beispiel in die USA schauen, in Deutschland dagegen dominieren Männer auch die Corona-Welt.

(A.S.) Männer übernehmen während der Corona-Krise mehr Familienarbeit. **(Buzzer)**

(I.N.) Jaah. Immerhin 20 Prozent der Väter, so eine Studie des Bundesfamilienministeriums, fühlt sich tatsächlich mehr verantwortlich für Kinder und Familie. Die Hauptlast der unbezahlten Sorge-Arbeit tragen jedoch immer noch Frauen.

(A.S.) Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen nimmt während der Pandemie zu. **(Buzzer)**

(I.N.) Das ist ein Fakt - leider. Konkrete Zahlen zur häuslichen Gewalt gibt es zwar noch nicht, aber Beratungsstellen, auch in Niedersachsen, machen die Erfahrung, dass mehr Frauen im Lockdown Hilfe suchen.

(A.S.) Männer machen sich Sorgen, dass aus besseren Chancen für Frauen, die sie auch wollen, eine Diskriminierung der Männer entsteht. **(Buzzer)**

(I.N.) Stimmt. Einer von ihnen ist der CDU-Politiker Friedrich Merz. Tatsache ist aber auch: Es gibt nur 30 Prozent Frauen im Bundestag. Und ihr Anteil in den Parlamenten geht zurück: Im Niedersächsischen Landtag etwa sind nicht einmal mehr ein Drittel der Abgeordneten Frauen.

(A.S.) Frauen verdienen gleich viel wie Männer. **(Buzzer)**

(I.N.) Schön wär's! In Deutschland verdienen Frauen immer noch im Schnitt ein Fünftel weniger als Männer – damit landen wir im europäischen Vergleich auf dem drittletzten Platz.

(Jingle) Fakt oder Fake? – der „fifty-fifty-Check“

Sprecherinnen (im Wechsel)

(I.N.) Das sind Fakten, die Jutta Allmendinger, (der) Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, nur allzu vertraut sind. Die Berliner Soziologin forscht schon mehr als drei Jahrzehnte zu Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern.

(A.S.) Besonders interessiert Allmendinger dabei der Aspekt der bezahlten Erwerbsarbeit und der unbezahlten Familienarbeit. Die Corona-Krise zeigt wie ein Brennglas all das, was in der Vergangenheit in Sachen Gleichstellung versäumt wurde, wo dringender Handlungsbedarf besteht.

O-Ton (Allmendinger) *Es wird sichtbar, dass Frauenfragen, Familienfragen immer noch Gedöns sind. Dass sie nicht an erster Stelle einer politischen Agenda stehen, sonst könnte man sich das in gar keiner Weise erklären, warum Kitas, Schulen geschlossen wurden, die Arbeit ins Homeoffice transferiert wurde, ohne sich eine Sekunde Gedanken zu machen, was es heißt für Familien, insbesondere für Mütter, die überwiegend junge Kinder haben, in Teilzeit zu arbeiten. Das heißt, diese ganze Rückverlagerung öffentlicher Infrastruktur in das häusliche Environment ist ganz klar zu Lasten von Frauen gegangen.*

Sprecherinnen (im Wechsel)

(A.S.) Die Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern in der Familie und auf dem Arbeitsmarkt verschärfen sich also noch durch die Corona-Krise. Das hat auch eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung ergeben. Die langfristigen Folgen sind jetzt schon absehbar, warnt Jutta Allmendinger.

O-Ton (Allmendinger) *Wir haben eine Abnahme von bezahlter Arbeit mit maximal großen Wirkungen auf die zukünftige Karriere, es fehlen Rentenpunkte, es wird schwieriger sein, in Führungspositionen reinzugehen, und wir haben eine Zunahme an gesundheitlichen Problemen, mental stress, und diese Skala von Frauen schlägt aus bis ins "geht nicht mehr". Und je länger die Pandemie anhält, desto dramatischer werden diese Faktoren.*

Sprecherinnen (im Wechsel)

(I.N.) Wir haben auch mit Cornelia Klaus, Vorstandsmitglied im Landesfrauenrat Niedersachsen, darüber gesprochen. Und auch sie befürchtet, dass Frauen die Verliererinnen der Pandemie sein werden - wenn nicht gegengesteuert wird mit einer geschlechtergerechten Krisenpolitik. Doch daran hapert es noch - auch in Niedersachsen.

O-Ton (Cornelia Klaus) *Gender und Diversity ist erst der zweite Gedanke. Der wird häufig nicht gemacht und das ist ein ganz großes Versäumnis. Gerade in einer Krise ist es unerlässlich, die unterschiedlichen Arbeits-, Lebens- und Lohnbedingungen der verschiedenen Geschlechter zu berücksichtigen.*

Sprecherinnen (im Wechsel)

(I.N.) Cornelia Klaus ist auch Leiterin des Projekts Gründerinnen-Consult in Hannover, das Gründerinnen und Unternehmerinnen unterstützt und vernetzt. Sie beobachtet: insbesondere solo-selbstständige Frauen sind von der gleichstellungspolitischen Rückwärtsrolle betroffen - im Kreativbereich etwa, in der Gastronomie oder in der Kosmetikbranche.

O-Ton (Klaus) *Es geht wirklich um ihre Existenz, die massiv bedroht ist. Dass sie im vergangenen Jahr alles dafür getan haben, ihr Unternehmen zu erhalten, dabei schmilzt natürlich das Eigenkapital, das v.a. auch als Altersvorsorge zurückgelegt wird. Und da helfen diese Förderprogramme November-/Dezemberhilfe nur sehr begrenzt oder gar nicht, denn sie sind so fokussiert, dass nur wenige Solo-Selbstständige Hilfen beantragen können.*

(A.S.) Für Soloselbständige, das sagt Cornelia Klaus ganz deutlich, ist die Situation besonders prekär. Natürlich müssen wir hier die Frage stellen: Was also tun? Und diese Frage richtet sich an alle – unabhängig von ihrer beruflichen, finanziellen und familiären Situation:

O-Ton Collage: Mini-Umfrage, Forderungen Frauen: *Ich würde mir Frauen auch in Führungspositionen mehr wünschen. / Der Betreuungsschlüssel müsste angepasst werden. Es wäre halt schön, wenn die Qualität der Betreuung sich auch verbessern würde. Dass man seine Kinder auch gerne abgeben mag und nicht das Gefühl hat, die sind irgendwo geparkt, damit Mama arbeiten kann. / Wie oft werden Männer noch komisch angeschaut, wenn sie über die zwei Monate hinaus - wenn sie überhaupt die zwei Monate nehmen - Elternzeit nehmen, geschweige denn, dass sie mehr nehmen. Also auch die Männer dürfen da durchaus selbstbewusster sein, weil sie auch ein Anrecht darauf haben, Zeit mit den Kindern zu verbringen. Und ich glaube, besonders Arbeitgeber und die Gesellschaft sind da in der Verantwortung.*

Sprecherinnen (im Wechsel)

(I.N.) Also Arbeitgeber und Gesellschaft - Cornelia Klaus vom Landesfrauenrat Niedersachsen geht da ja noch einen Schritt weiter.

O-Ton (Klaus) *Wir sehen einige Hebel. Den allerwichtigsten finden wir jedoch das Thema Parität und Parité-Gesetz. Damit sich politische Kultur ändern kann, und für die Zukunft, für weitere Krisen auch wirklich alle Geschlechter daran beteiligt werden können. Gleichstellung setzt eine politische Partizipation voraus. Parität als kultureller Transformationsprozess. Wir müssen gemeinsam aktiv werden, alte Geschlechternormen und Machtpositionen hinterfragen und verändern.*

(I.N.) Auch Role Models, also Vorbilder, können Frauen stärken. Es dauert nämlich so lange, bis sich etwas bewegt, da entsteht auch mal Frust und auch mal Wut, gerade auch jetzt in der Corona-Krise. Und uns hat wirklich beeindruckt, wie produktiv die Berliner Soziologin Jutta Allmendinger mit ihrer Wut umgeht.

O-Ton: (Allmendinger) *Ich habe ja meiner Wut Luft gemacht, indem ich ein völlig ungeplantes Buch geschrieben habe, mit meiner Familiengeschichte hinterlegt. Weil ich dachte, es nutzt etwas, wenn man sehen kann, es geht auch anders, bei meinen Großeltern war es vollkommen anders.*

(A.S.) Was die Großeltern anders gemacht haben, können Sie in Allmendingers Streitschrift „Es geht nur gemeinsam“ nachlesen. Die Soziologin ist eine der lautesten und kenntnisreichsten Stimmen in Deutschland – vor allem eben auch zum Thema Geschlechtergerechtigkeit. Jutta Allmendinger spürt aber nicht nur Ärger und Frust, sondern auch Hoffnung – und die treibt sie auch an, in ihrem Bestreben nach einer *geschlechtergerechten* Gesellschaft. Das hat sie uns im Interview erzählt:

Interview (Jutta Allmendinger / Andrea Schwyzer)

(Allmendinger) *Was mir geholfen hat, dass ich gesehen habe, dass Frauen über alle unterschiedlichen Sektoren hinweg, ob das jetzt Frau Furtwängler war, Natalia Wörner, ob das Frau Bossong war, Katja Krauß - also wirklich allen - oder Janina Kugel - dann Wissenschaftlerinnen, dass wir über die Sektoren hinweg, und vor allem über Altersgruppen hinweg doch so eine Art von Momentum schaffen konnten Ende vergangenen Jahres, der einen Unterschied bewirkt hat. Und ich betone das übers Alter hinweg, weil es mir das Wichtigste war in der Erkenntnis, weil ich hatte meine erste Professur 1992, und immer wieder haben die jungen Frauen mir gesagt, wir sind die ersten, die keine Quoten brauchen. Und wenn sie dann 40 waren, kamen sie an und sagten, na ja, Sie hatten schon recht. Und*

jetzt haben wir eine Frauengeneration, die sagt, nee, diesen Optimismus haben wir nicht mehr.

(Schwyzer) Zum Stichwort geschlechtergerecht aus der Corona-Krise: Die Landesfrauenräte fordern u.a. eine geschlechtergerechte Verwendung aller öffentlichen Mittel, die paritätische Besetzung von Beratungs- und Entscheidungsgremien und die Aufwertung bezahlter und unbezahlter Care-Arbeit. Klingt doch eigentlich überzeugend. Warum ist das auch heute noch so schwer umzusetzen?

(Allmendinger) Das sind jetzt ja ganz unterschiedliche Forderungen, die in ganz unterschiedliche Zuständigkeiten fallen. Was der Staat auf alle Fälle machen kann ist, dass er die Elternmonate, die Partnerschaftsmonate, wie es so schön heißt, sind meistens die Vätermomente, von 2 auf 4 erhöht, dann werden Väter in der Situation sein, sich auch mal alleine um die Kinder zu kümmern. Das finde ich ganz, ganz wichtig, damit diese ganze Orga-Arbeit nicht immer bei Frauen hängt. Dann, was der Staat tun kann, ist natürlich in die ganze Gesetzesgrundlage zu gehen: Ehegatten-Splitting hin zu Individualbesteuerung mit einem großen Kinderunterhalt-Sockel an Freibeträgen zu versorgen - also das ist was staatlicherseits sofort getan werden könnte. Von Unternehmen können noch viel mehr Anreize gegeben werden für Väter, auch mal 6 oder 7 Monate zu unterbrechen, indem man ihnen immer und immer wieder sagt, da passiert nichts, ob du jetzt krank bist oder auf einen verlängerten Urlaub gehst, ein Sabbatical - deine Karriere geht weiter. Don't worry. Und das ist, was man vielerorts nicht hört. Und die Tarifparteien, die könnten viel stärker an Konzepten arbeiten des gleichen Lohns für vergleichbare Arbeit und sich überlegen, was heißt das eigentlich, wenn wir über systemrelevante Tätigkeiten reden? Das heißt, es muss doch ein Ansatz sein, der durch die Gesellschaft durch von allen Akteuren in Angriff unternommen wird und das dann unterstützt. Es kommt einem schon wie so ein altes Wort vor, ja von einer solidarischen Frauenbewegung, die durchaus auch mehr hörbar ist.

(Schwyzer) D.h. wir müssen uns immer noch weiter Gehör verschaffen und auch lauter werden?

(Allmendinger) Wir müssen wieder lauter werden, überhaupt keine Frage, ja. Es reicht irgendwo, es reicht wirklich. Wir sind da, wir sind so stark wie noch nie, wenn wir Bildung, Ausbildung anschauen, wenn wir uns anschauen, was wir alles können, diese ganzen jungen Bloggerinnen, das sind doch super Leute! Warum sollen die untergehen, unsichtbar werden und zurück in den Häusern sein? Gerade von daher mache ich mir auch so Sorgen um dieses Home Office, was dieses zurück in das schöne traute Heim doch bedeutet.

Sprecherinnen (im Wechsel)

(I.N.) Und das hat natürlich auch Folgen für das frauenpolitische Engagement. Viele von uns spüren das ja auch: Zoom- und Audio-Konferenzen können eben nicht den persönlichen Kontakt ersetzen, denn das wichtige Netzwerken wird so viel schwieriger.

(A.S.) Trotzdem, das wurde im Gespräch mit Jutta Allmendinger ja auch deutlich, sie bleibt vorsichtig optimistisch und sieht in diesem Jahr mehr Möglichkeiten etwas zu verändern. Auch weil das Thema Gleichstellung der Geschlechter in diesem Jahr stärker auf der Tagesordnung steht als zuvor, wie sie selbst sagt.

(I.N.) Und diese Chance will auch der Landesfrauenrat Niedersachsen nutzen, sagte Vorstandsmitglied Cornelia Klaus in unserem Interview. Vor kurzem hat ja Carola Reimann aus gesundheitlichen Gründen ihren Rücktritt als Sozialministerin von Niedersachsen bekannt gegeben. Und nun hoffen viele, auch der Landesfrauenrat, dass sich ihre Nachfolgerin, Daniela Behrens, von Anfang an für wichtige gleichstellungspolitische

Vorhaben einsetzt. Wie zum Beispiel die Reform des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes, kurz NGG, und ein Paritätsgesetz.

O-Ton (Klaus) *Unsere Geduld ist am Ende. Wir müssen wirklich neue Wege suchen und freuen uns da immer auch über ein breites Bündnis von Frauen und Männern.*

SCHNIPSEL Outro fifty fifty

Sprecherinnen (im Wechsel)

(I.N.) Die Debatte, wie wir möglichst geschlechtergerecht aus der Corona-Krise kommen, muss engagiert weitergeführt werden.

(A.S.) Zum Beispiel gleich jetzt – nach dem Hören von fifty fifty!

(I.N.) Weitere Informationen zum Podcast und zum Thema Geschlechtergerechtigkeit gibt es auf den Social Media Seiten und der Homepage des Landesfrauenrates Niedersachsen.

(A.S.) Dort kann sich auch jede und jeder für den Newsletter anmelden.

(I.N.) Mein Name ist Ita Niehaus,

(A.S.) ... und ich bin Andrea Schwyzer. Vielen Dank fürs Zuhören und mit dabei sein.

(I.N.) Tschüss und bis zum nächsten Mal!

Outro fifty fifty